



Ergebnisdokumentation des Fachtages

„Aufwachsen in Lübeck“ –

Fortsetzung des Prozesses

Dienstag, 05. November 2019,

15:00 – 18:00 Uhr

Emil-Possehl-Schule Lübeck

Inhaltsverzeichnis

Einführung in den Fachtag	3
Ausgaben des Fachbereichs 4 für Kinder und Jugendliche nach Altersgruppen	4
Ablauf der Veranstaltung	5
Ergebnisse der Workshop-Arbeit	6
Ergebnisse Workshop 1A , Altersgruppe 0-6 Jahre	7
Ergebnisse Workshop 1B, Altersgruppe 0-6 Jahre	9
Ergebnisse Workshop 2A, Altersgruppe 6-10 Jahre.....	11
Ergebnisse Workshop 2B, Altersgruppe 6-10 Jahre	13
Ergebnisse Workshop 3, Altersgruppe 10-16 Jahre	16
Ergebnisse Workshop 4, Altersgruppe 16+	18
Resümee und Ausblick	20
Ausblick – erste Ideen	22
Anhang.....	23
Kinder- und Jugendbeteiligung	23
Handlungsleitfaden zur Umsetzung des § 47 f GO „in praktisch“:	24
Organigramm der AG 78	25

Impressum

Herausgeber: Hansestadt Lübeck, Fachbereich Kultur, Bildung, Jugend und Sport

Kronsfordter Allee 2-6, 23539 Lübeck

Bearbeitung: Petra Albrecht, Lena Ahlborn-Ritter / Hansestadt Lübeck,

Fotonachweise: Anja Morgenstern / Hansestadt Lübeck, Deckblatt: fotolia

Stand: November 2019

Einführung in den Fachtag



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,**

herzlich willkommen zur Fortsetzung des Prozesses Aufwachsen in Lübeck. Ich freue mich über die große Resonanz und Ihr Interesse an unserem Fachtag. Dieser Prozess wurde bereits 2007 in Lübeck gestartet und hatte maßgeblichen Einfluss auf die Gestaltung der Angebote für Kinder, Jugendliche und ihre Familien.

Ich möchte eingangs anhand einer Altersstruktur einmal einen Überblick geben, was in Lübeck seitens unseres Fachbereichs bereits geleistet wird und wieviel finanzielle Mittel dafür ausgegeben werden (*siehe Abbildung nächste Seite*):

Wir leisten also schon einiges für Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Dennoch macht es Sinn, immer mal wieder - von den Zielgruppen aus denkend - die Angebote zu prüfen und die Übergänge bzw. die Schnittstellen zu beleuchten. Unsere Fragen für den heutigen Fachtag lauten daher:

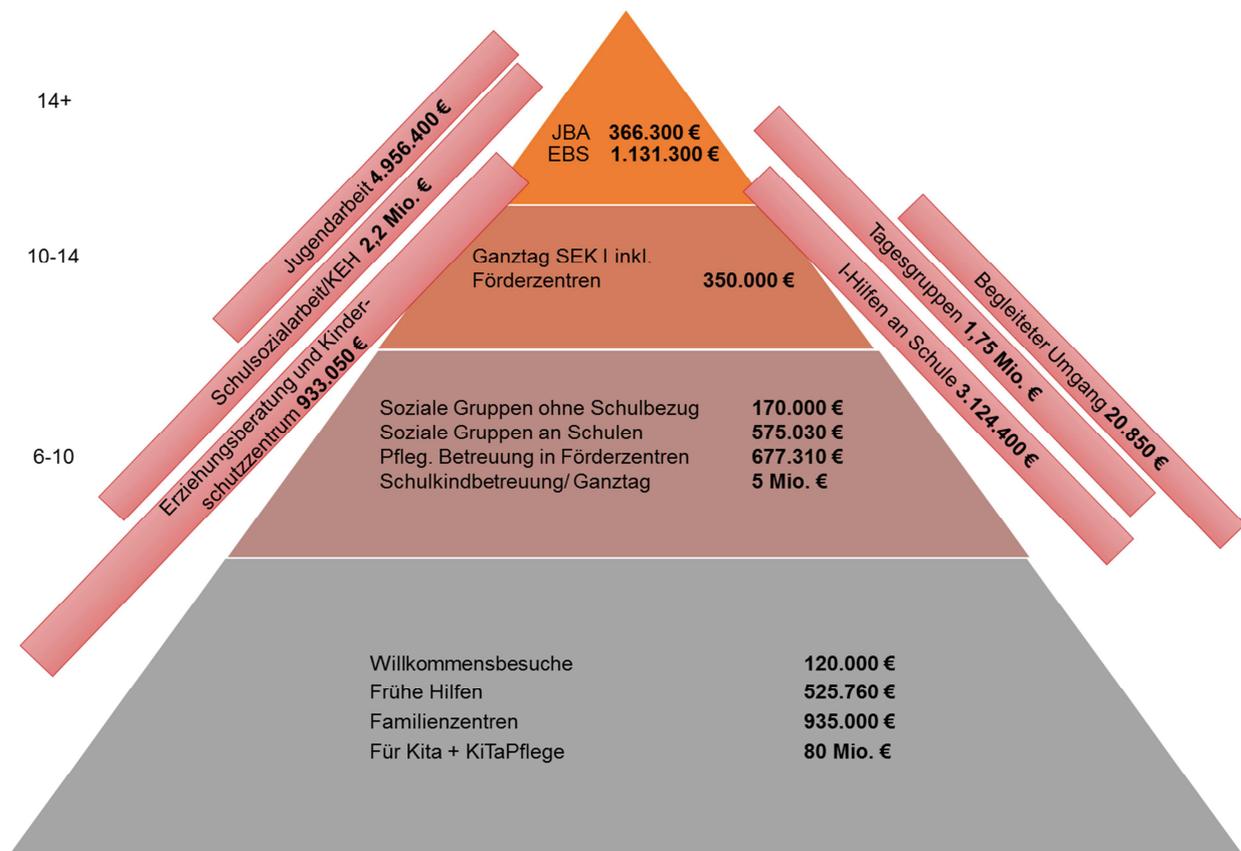
- Wie wachsen Kinder und Jugendliche in Lübeck auf – was brauchen sie in der jeweiligen Lebensphase?
- Was benötigen Eltern für die Vereinbarung von Familie und Beruf?
- Was brauchen die Einrichtungen an Ressourcen, welche Unterstützung benötigen die MitarbeiterInnen?
- Auf dem Weg zur Inklusion: Benötigen besondere Lebenslagen besondere Angebote?
- Wie kann für diese Altersgruppe eine Beteiligung sichergestellt werden?

Mit dem Vorsitzenden des Jugendhilfeausschuss Jörn Puhle habe ich verabredet, dass dieser Fachtag der Auftakt sein soll für eine Reihe von Veranstaltungen unter breiter Beteiligung, dazu wird er Sie am Ende dieser Veranstaltung informieren. Zunächst aber bin ich gespannt auf die Ergebnisse des heutigen Fachtags.

Kathrin Weiher

Senatorin für Kultur, Bildung, Jugend und Sport der Hansestadt Lübeck

Ausgaben des Fachbereichs 4 für Kinder und Jugendliche nach Altersgruppen



Weitere Leistungen im Rahmen von Hilfen zur Erziehung

2,54 Mio. € für Sozialpädagogische Familienhilfen

3,58 Mio. € für Vollzeitpflege

10,7 Mio. € für Heimunterbringungen

1,45 Mio. € für Mutter-Kind-Einrichtungen

Gesamtkosten für die aufgeführten Leistungen:
Ca. 121 Mio. €

Ablauf der Veranstaltung

Fachtag „Aufwachsen in Lübeck – Fortsetzung des Prozesses!“

5. November 2019, Emil-Possehl-Schule Lübeck

15:00 Uhr Begrüßung und Einführung
Kathrin Weiher, Senatorin für Kultur, Bildung, Jugend und Sport

15:30 Uhr **Workshops** nach Altersgruppen zur Fragestellung:

- Wie wachsen Kinder und Jugendliche in Lübeck auf – was brauchen sie in der jeweiligen Lebensphase?
- Was benötigen Eltern für die Vereinbarung von Familie und Beruf?
- Was brauchen die Einrichtungen an Ressourcen, welche Unterstützung benötigen die MitarbeiterInnen?
- Auf dem Weg zur Inklusion: Benötigen besondere Lebenslagen besondere Angebote?
- Wie kann für diese Altersgruppe eine Beteiligung sichergestellt werden?

Nr.	Altersgruppe
1A/B	0-6 Jahre: u.a. Frühe Hilfen, Angebote der Kindertagesbetreuung
2A/B	6-10 Jahre: u.a. Ganztage an Schule, Schulsozialarbeit, Schulbegleitung
3	10-16 Jahre: u.a. Ganztage SEK I, Schulsozialarbeit, Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit, Berufsorientierung
4	16+: u.a. Angebote für ältere Jugendliche und junge Erwachsene, Übergang Schule und Beruf, Verselbständigung

16:30 Uhr PAUSE zum Austausch

17:00 Uhr Rückkehr ins Plenum

17:10 Uhr **Berichte aus den Workshops** (5-7 Minuten pro Workshop)

17:45 Uhr **Schlusswort** (Hr. Puhle): Wie geht es weiter? Wie ist der Zeitplan?

Sicherung der Ergebnisse

Ca. 18:00 Uhr Ende der Veranstaltung

Ergebnisse der Workshop-Arbeit



Die Teilnehmer:innen diskutierten in insgesamt 6 Workshops die Fragen

- Wie wachsen Kinder und Jugendliche in Lübeck auf – was brauchen sie in der jeweiligen Lebensphase?
- Was benötigen Eltern für die Vereinbarung von Familie und Beruf?
- Was brauchen die Einrichtungen an Ressourcen, welche Unterstützung benötigen die MitarbeiterInnen?
- Auf dem Weg zur Inklusion: Benötigen besondere Lebenslagen besondere Angebote?
- Wie kann für diese Altersgruppe eine Beteiligung sichergestellt werden?

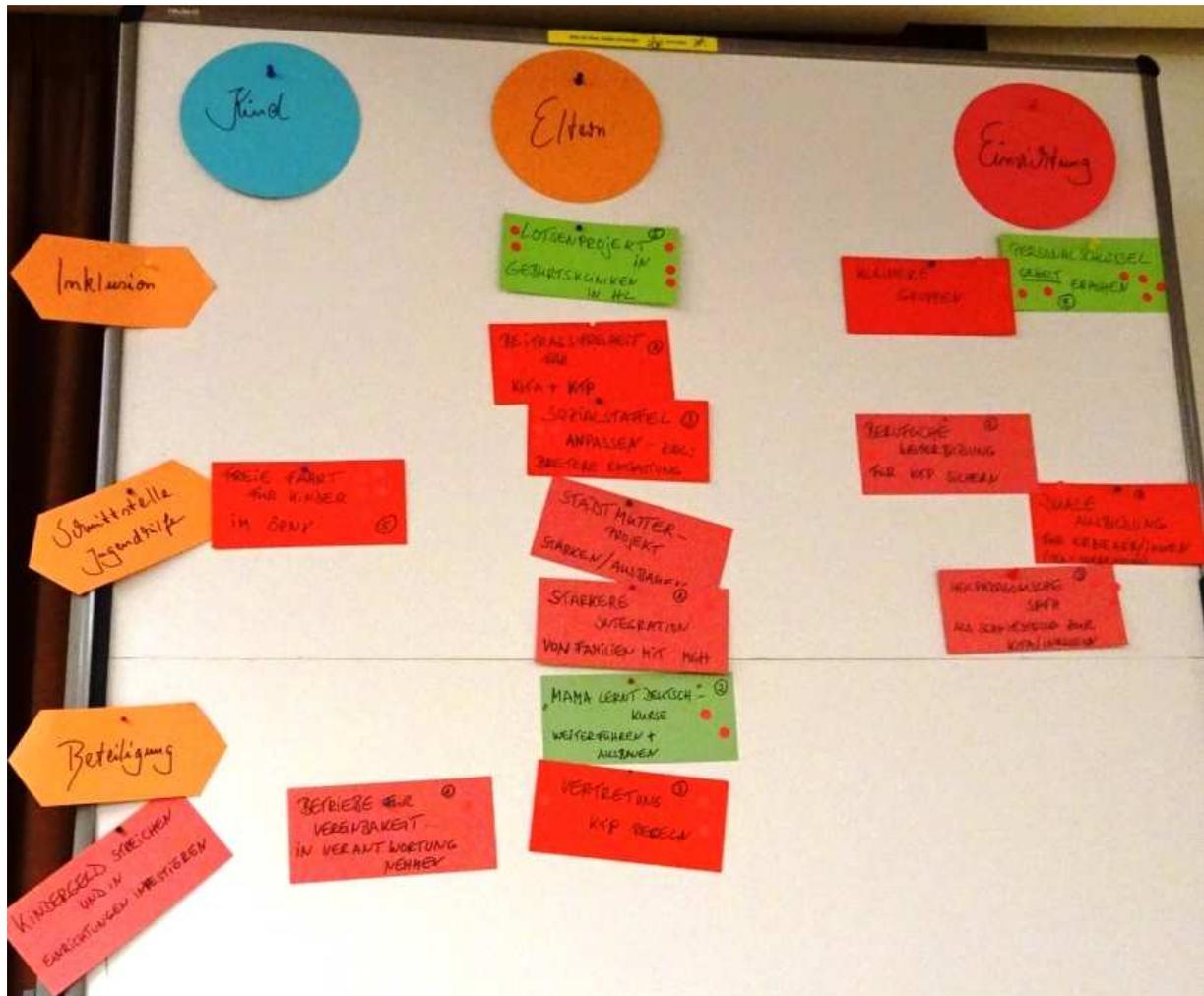


Wie schon im Prozess „Aufwachsen in Lübeck“ stehen die unterschiedlichen Altersgruppen im Blickfeld der weiteren Arbeit. Die größte Resonanz bei den Anmeldungen erhielt die Altersgruppe „0-6 Jahre“, gefolgt von „6-10 Jahre“. Daher wurden zu diesen Zielgruppen jeweils zwei Workshops angeboten.

Die Arbeitsgruppen wurden gebeten, eine *Priorisierung* ihrer Ergebnisse durch *Klebspunkte* vorzunehmen. Dies ist in fast allen Workshops berücksichtigt worden.

Ergebnisse Workshop 1A , Altersgruppe 0-6 Jahre

(Hr. Leuschner / Fr. Heidig)



Perspektive Kind:

- „Freie Fahrt für Kinder im ÖPNV“ (5 Punkte) – für Familien und Betreuungseinrichtungen stellen die Fahrtkosten für Kinder unter 6 Jahren eine Belastung da, so dass Ausflüge und Unternehmungen auf Grund der Kosten unterbleiben.

Perspektive Eltern:

- „Lotsenprojekt in beiden Lübecker Geburtskliniken“ (5 Punkte) - in Ergänzung zu den Willkommensbesuchen sollen Familien mit Unterstützungsbedarf schon im Rahmen des Klinikaufenthaltes bei der Geburt erreicht werden, um Hilfsmaßnahmen anzubieten und einzuleiten
- „Sozialstafel anpassen zur breiteren Unterstützung“ (3 Punkte) - Eltern mit geringem Einkommen sollen stärker entlastet werden
- „Mama lernt Deutsch“- Kurse weiterführen und ausbauen“ (2 Punkte)
- „Stadtmütterprojekt stärken und ausbauen“ / „Stärkere Integration von Familien mit Migrationshintergrund“ (2 Punkt)
- „Beitragsfreiheit für Betreuung in Kita und Kindertagespflege“ (1 Punkt)

- „Betriebe in die Pflicht nehmen für Vereinbarkeit Familie und Beruf“ (1 Punkt)

Perspektive Einrichtung:

- „Personalschlüssel gezielt erhöhen“ (8 Punkte) / kleinere Gruppen
- „Berufliche Weiterbildung für KTP-Personen sichern“ (2 Punkte) – Anerkennung der Tätigkeit als KTP-Person als Baustein zur Ausbildung / Sozialpädagogische Assistent:in
- „Vertretung KTP regeln“ (3 Punkte)
- „Duale Ausbildung für Erzieher:innen ausbauen (PIA, Quereinstieg)“ (1 Punkt)

Schnittstelle Einrichtungen / Jugendhilfe:

- „Heilpädagogische SPFH als Schnittstelle zur Kita/Inklusion“ (3 Punkte) – bedarfsgerechte Unterstützung/Ergänzung der Elternarbeit bei Familien mit Kindern mit Eingliederungsmaßnahmen

Bundesebene:

- „Kindergeld streichen und Mittel in Einrichtungen investieren“



Ergebnisse Workshop 1B, Altersgruppe 0-6 Jahre

(Fr. WiedenlÜbbert / Hr. Jürgensen)



Perspektive Kind:

- Allgemein
 - Meine Eltern sollen entspannt sein (1 Punkt)
 - Zeit und liebevolle Zuwendung (1 Punkt)
- Inklusion
 - mehr Betreuungsplätze und flexibler (unterjähriger) Einstieg (6 Punkte)
 - Individuelle Förderung (2 Punkte)

- Individuelle Bedürfnisse erkennen (2 Punkte)
- Ich gehöre dazu (1 Punkt)
- Beteiligung
 - Beschwerdestelle / -management
 - Demokratiebildung
- Schnittstellen
 - Individuelle, passgenaue Begleitung (1 Punkt)
 - Gute Unterstützung der Eltern

Perspektive Eltern:

- Allgemein
 - Familienfreundliche Unternehmen (2 Punkte)
 - Bedingungsloses Grundeinkommen (2 Punkte)
- Inklusion
 - Verständnis für das Kind gewünscht (1 Punkt)
 - Akzeptanz verschiedener Familienmodelle
- Beteiligung
 - Schnittstellen
 - Kontinuierliche Begleitung

Perspektive Einrichtung:

- Allgemein
 - Bessere Fachkraft – Kind Relation
 - Mehr Betreuungsplätze (2 Punkte)
- Inklusion
 - Multiprofessionelle Teams (2 Punkte)
 - Familienfallkonferenzen (1 Punkt)
 - Erziehungskompetenzen stärken (1 Punkt)
- Schnittstellen
 - Bessere Vernetzung wenn Kinder eine Einrichtung verlassen müssen (1 Punkt)
 - Zeit für Haltung, Leitbild, Konzeption (1 Punkt)



Perspektive Eltern:

- Kostenübernahme der Schulkindbetreuung (4 Punkte)
 - Sozialstaffel ist zu eng bemessen für Eltern der Mittelschicht ("Grenzfälle")
 - bei Komplettausfall des Elternbeitrags sollte Schulkindbetreuung in Zusammenarbeit mit den Familienhilfen als niedrigschwellige Jugendhilfemaßnahme anerkannt und finanziert werden
- verbindliche Nachmittags- und Ferienbetreuung für behinderte Kinder (1 Punkt)
- Zusage über Betreuungsplätze
- Reduzierung der Schließzeiten

Perspektive Einrichtung:

- Schulkindbetreuung als niedrigschwellige JH-maßnahme, um Ausgrenzung von Kindern zu verhindern (3 Punkte)
- Personal/ Fachkräftemangel problematisch
- Ressourcen für Leitung (2 Punkte)
- standortbezogene Konzepte (in Ergänzung zum Grundkonzept), inklusiv und geschlechtergerecht

Inklusion:

- Angebote für alle Kinder, z.B. heilpädagogische Tagesgruppe (3 Punkte)

Schnittstelle Jugendhilfe:

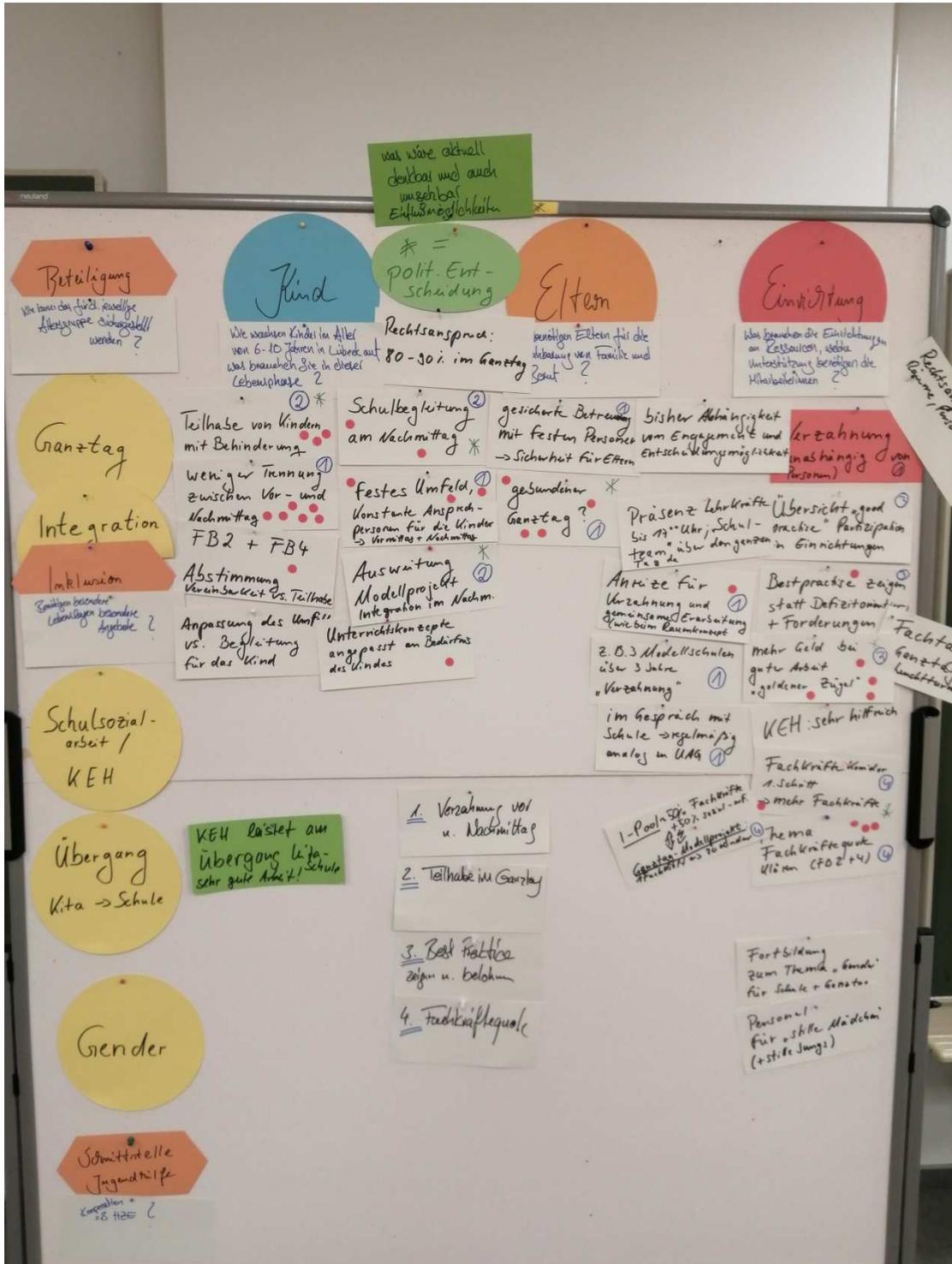
- Schnittstellenmanagement verbessern zu Tagesgruppe, KJP, stationäre Hilfen (3 Punkte)
- Wirksamkeit von HzE überprüfen; ggf. Entwicklung neuer Hilfsangebote (1 Punkt)

Übergreifend:

- Entwicklung verbindlicher Qualitätsstandards (incl. Räume +Strukturqualität) (1 Punkt)

Ergebnisse Workshop 2B, Altersgruppe 6-10 Jahre

(Hr. Aytekin / Fr. Alvarez)



In der AG wurde festgestellt, dass die Themen oft mehrere Gruppen betreffen. Elternwünsche spiegeln den Bedarf des Kindes wider.

Vor allem wurden Einschätzungen aus Sicht der Einrichtungen gesammelt. Die Gruppe bestand zu einem wesentlichen Teil aus Vertreter:innen der Träger.

Perspektive Kind:

- Ganztage
 - Weniger Trennung Vor- und Nachmittag (6 Punkte):
 - konstante Bezugspersonen sind für die Kinder wichtig (3 Punkte)
 - „Schul-Team“ (Betreuung, Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, I-Helfer:innen), das den ganzen Tag da ist
 - Schulbegleitung am Nachmittag nötig (2 Punkte)
- Teilhabe (3 Punkte)
 - Anpassung des Umfeldes vs. Begleitung für das Kind: Umdenken ist nötig
 - FB 2 und 4 Abstimmung Vereinbarkeit vs. Teilhabe
 - Unterrichtskonzepte sollten an die Bedürfnisse der Kinder (z.B. nach Bewegung) angepasst werden (1 Punkt)

Perspektive Eltern:

- Ganztage
 - konstante Bezugspersonen sind für die Eltern entlastend
 - „Schul-Team“ (Betreuung, Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, I-Helfer:innen), das den ganzen Tag da ist
 - Gebundener Ganztage? (4 Punkte)

Perspektive Einrichtung:

- Ganztage
 - Verzahnung Vor- und Nachmittag
 - läuft an vielen Standorten schon sehr gut, kann aber noch verbessert werden
 - Ähnliches Vorgehen wie beim Raumkonzept? Anreize für Schulen, mehr Verzahnung einführen (1 Punkt); Austausch; Vorstellung gelungener Ansätze? Modellschulen? Idee: Regelmäßige Gespräche unter Beteiligung von Schule wie bei den UAGs zu anderen Themen
 - vorgegebener Rahmen für die Verzahnung wäre sinnvoll
 - Verzahnung sollte unabhängig von Engagement einzelner Personen stattfinden und nicht durch fehlende Entscheidungsmöglichkeiten gebremst werden
 - Anwesenheit der Lehrkräfte bis 17 Uhr wünschenswert
 - Bildung eines „Schul-Teams“
 - Wäre gebundener Ganztage eine Option? (4 Punkte)
 - Teilhabe im Ganztage
 - Ausweitung Modellprojekt Integration im Ganztage gewünscht
 - Schulbegleitung am Nachmittag nötig
 - Fachtag sollte Leuchtturm-Projekte vorstellen
 - Best practice zeigen und belohnen
 - weniger Orientierung an Defiziten, mehr Darstellung und Belohnung guter Ansätze (1 Punkt)
 - Übersicht „good practice“-Beispiele sollte erstellt werden
 - gute Arbeit sollte mit höherem Budget belohnt werden (4 Punkte)
 - Fachkräftequote

- Fachkräftequote erhöhen ist sinnvoll (1 Punkt)
 - Problem: unterschiedlicher Fachkräfteanteil im Vor- und im Nachmittag: I-Pool ca. 50% Fachkräfte und 50% sozial erfahrene Personen; im Modellprojekt am Nachmittag 1 Fachkraft auf 20 Kinder (Kräfte sollen im Vor- und Nachmittag beschäftigt sein können)
 - Thema muss zwischen FB 2 und 4 geklärt werden (3 Punkte)
- Auswirkung kommender Rechtsanspruch? Vermutlich weit mehr Personal und Räume nötig.
 - Übergang Kita-Schule:
 - KEH sehr hilfreich, leistet sehr gute Arbeit
 - Gender
 - Fortbildung zum Thema „Gender“ für Schule und Ganztage wäre hilfreich
 - mehr Personal nötig für „stille Mädchen“ (und stille Jungen)
 - Schnittstelle Jugendhilfe
 - Es fehlen Möglichkeiten für Kinder, die aus dem Angebot fallen (Schulische Angebote + stationärer Bereich)



Ergebnisse Workshop 3, Altersgruppe 10-16 Jahre

(Fr. Heinacker / Fr. Freyher)

10-16J

Jugendliche

- Freiräume (wo sie sein dürfen)
- politische Bildung
- Übergänge in Klasse 5 positiv gestalten
- gestützter Rahmen/Raum
- Psychosoziale Begleitung (SchülerInnen)
- kostenlos OPNV
- Wanderroute ist mehr freie Wahlmöglichkeit bei den Angeboten in der Schule
- Zeitliche Freiräume

Eltern

- niedrigschwellige Informationen für Eltern
- Bedarf an Begleitung/unterstützung (inklusive) für Eltern
- Stärkerer Beteiligungsschritt an Schule, kommunizieren
- Begleitung der Eltern/Unterstützung Übergang 4-5 Klasse
- Entfernungen dürfen nicht zu weit sein
- offene Zusammenkunft Jugendhilfe & Jugendämter

Einrichtung

- Demokratische Struktur in der Einrichtung, Schulen
- nicht niedrigschwellige Angebote in Kooperation
- inklusive Schulsystem
- Medienkompetenzen bei den Fachkräften fördern
- Stärkerer Erfahrungsräume an Schule schaffen
- Bildungssysteme müssen sich weiter entwickeln
- Verbesserung des Übergangs von Schule in Jugendfreizeiteinrichtungen (inklusive)
- bessere finanzielle & personelle Ausstattung in den Jugend-Einrichtungen

Zentrale Themen

- Beteiligung
- Inklusion
- Schnittstelle Jugendhilfe

Weitere Notizen

- mehr soziale-emotionale Veränderung an Schule
- kostenfreie Beratungsangebote für alle
- Durch geschlechter- & homogene Angebote
- hohe Beziehungsqualität

Altersgruppe	0-3	4-6	7-9	10-13	14-17
Personen	1.000.000	1.000.000	1.000.000	1.000.000	1.000.000
Personen mit Migrationshintergrund	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
Personen mit Behinderung	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
Personen mit Migrationshintergrund und Behinderung	10.000	10.000	10.000	10.000	10.000

Perspektive Kinder und Jugendliche:

- Kinder und Jugendliche brauchen Freiräume; öffentliche Plätze, die sie nutzen dürfen. (4 Punkte)
- Sie brauchen Entfaltungsfreiräume, in denen sie sich ausprobieren können, um sich zu verwirklichen sowie z.B. in den Jugendeinrichtungen, die personell und finanziell dafür gut ausgestattet sein sollten. Auch mehr zeitliche Freiräume wären wünschenswert für Kinder und Jugendliche.
- Geschützte Räume in einem angemessenen Rahmen sind wichtig. (1 Punkt)
- Geschlechterhomogene Angebote müssen vorgehalten werden. (2 Punkte)
- Ein geringer Wechsel der Bezugspersonen wäre von Vorteil.
- Einrichtungen oder Angebote dürfen räumlich nicht zu weit weg sein. Die kostenlose Nutzung des ÖPNV wäre für diese Altersgruppe (2 Punkte), wegen der Chancengleichheit, wünschenswert.
- Politische Bildung (2 Punkte)

Perspektive Eltern:

- Es gibt einen wachsenden inklusiven Betreuungsbedarf für Schüler:innen der SEK 1, die Betreuung sollte im besten Falle kostenlos sein sollte, um niemanden auszuschließen. (5 Punkte)
- Eltern brauchen mehr Medienkompetenzen, insbesondere in Bezug auf Handynutzung. (3 Punkte) Informationen sollten niedrigschwellig sein, damit sie verstanden werden; die Eltern sind da abzuholen, wo sie stehen. (2 Punkte)
- Sie benötigen insgesamt mehr Unterstützungsangebote.

Perspektive Einrichtungen:

- Der Schulstandort muss positiver gestaltet werden (positive Erfahrungsräume an Schulen)
- Das System, das leider immer noch nicht zufriedenstellend inklusiv ist, erschwert den Schülerinnen und Schülern das Lernen.
- Mehr soziale und emotionale Förderung ist erforderlich. (3 Punkte)
- Das Lernen sollte individueller angepasst werden.
- Insbesondere die Fünftklässler müssen an den weiterführenden Schulen umsichtig betreut werden.
- Die Medienkompetenzen von Fachkräften sollte geschult werden. (1 Punkt)

Beteiligung:

- Beteiligungsstrukturen müssen geschaffen werden, auch auf kommunaler Ebene.
- Der Zugang zu Jugendeinrichtungen muss gemeinsam gestaltet werden; positives Bsp.: alle fünften Klassen besuchen einen Vormittag das JUZE und bestehende Netzwerke.
- Demokratische Strukturen in Einrichtungen und Schulen schaffen oder auszubauen. (5 Punkte)
- Kinder und Jugendliche an ihrer Lebensweltgestaltung beteiligen. (5 Punkte)

Schnittstelle Jugendhilfe (1 Punkt):

- Offene Zusammenarbeit der Jugendhilfe und Jugendarbeit wäre sehr vorteilhaft (trotz Datenschutz) (1 Punkt)

- Gibt es ausreichend nichtkommerzielle Treffpunkte und Freizeitorte (öffentlicher wie anderer Raum) für junge Menschen in dieser Altersgruppe? Was fehlt?

Perspektive Eltern:

- Eltern treten in dieser Lebensphase der Verselbständigung zurück als durchgängige Ansprechpartner (im Vergleich zu KiTa und Ganzttag).
- Sie bleiben ein großes Thema und sind in vielen Fällen Gegenstand von Auseinandersetzungs- und Ablösungsprozessen. „Unsere“ Jugendlichen haben oft ein schwieriges Verhältnis zum Elternhaus zu bearbeiten, die Eltern sind in dieser Altersgruppe aber nur selten direkter Ansprechpartner für Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit.

Perspektive Professionelles System:

Forderungen:

- ausreichend Personal für gute Qualität (Personalschlüssel / Fachkraftquoten)
- HzE darf nicht mit 18 enden!
- Keine Steuerung über Finanzen!
- Lücke zwischen Jugend- und Eingliederungshilfe schließen
- Jugendhilfeplanung auf HzE ausdehnen
- Ansätze für Sozialraumorientierung prüfen
- Hilfefortsetzung sicherstellen
- Ansätze zur Überprüfung von Wirksamkeit entwickeln

Beteiligung: stärken, geeignete Formate für die Altersgruppe entwickeln, digitale Möglichkeiten nutzen

Inklusion: nicht bearbeitet wg. Zeitmangel. Auf jeden Fall Thema für Jugendarbeit

Schnittstelle Jugendhilfe: siehe oben



Resümee und Ausblick



Liebe Teilnehmer*innen des heutigen Fachtages,

der Prozess Aufwachsen in Lübeck, der 2007 ins Leben gerufen wurde, hat großen Einfluss auf die Entwicklung des Angebots für Kinder, Jugendliche und ihre Familien gehabt. Dies wurde sehr deutlich, als wir vor zwei Jahren Bilanz gezogen haben. Deutlich wurde aber auch, dass es noch einiges zu tun gibt, auch weil sich Rahmenbedingungen geändert haben oder ändern werden. Genannt seien hier die KiTa-Reform des Landes und der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung in der Grundschule auf Bundesebene. Daher haben wir uns zu einer Neuauflage des Prozesses entschlossen. Der heutige Fachtag war der Auftakt hierfür.

Wir haben uns erneut die einzelnen Lebensphasen angeschaut, aber auch Querschnittsthemen wie Beteiligung, Inklusion und Schnittstellen zur Jugendhilfe diskutiert. Mir ist es besonders wichtig, auch die Zielgruppen zu betrachten, die in der Regel keine Lobby haben, Kinder- und Jugendeinrichtungen besuchen oder HZE-Leistungen erhalten.

Die Beteiligung ist ein sehr wichtiges Thema. Es wird viel über Kinder und Jugendliche diskutiert, aus meiner Sicht aber noch zu wenig mit ihnen. Hier sind zielgruppenorientierte Beteiligungsformate ab der KiTa weiter zu erarbeiten oder bestehende Strukturen zu nutzen. Eine Idee aus dem vorherigen Prozess ist die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aus allen Schularten, Jugendtreffs und weiteren Einrichtungen durch eine Einladung ins Rathaus. Ich habe Herrn Lindenau für diese Idee gewinnen können: Der Bürgermeister, Frau Senatorin Weiher und ich werden gemeinsam einladen. Hier müssen wir aber auch beachten, wann der geeignete Zeitpunkt ist. Im Vorfeld möchten wir vier Kinder- und Jugendkonferenzen, verteilt über das Stadtgebiet, durchführen. Mehr Beteiligung könnte beispielsweise auch durch den Einsatz sozialer Medien erzielt werden, auch das werden wir prüfen.

Die Präsentation der Workshop-Ergebnisse hat uns Hinweise gegeben, woran wir weiter arbeiten müssen. Diese Ergebnisse werden in einer Dokumentation zum Fachtag festgehalten und unter anderem in den Unter-AGs der AG 78 weiter bearbeitet. Wir wollen zum Sommer 2020, rechtzeitig vor den Haushaltsberatungen, erste Zwischenergebnisse vorlegen – auch um zu schauen, ob wir an den ersten Stellschrauben drehen müssen.

Zunächst aber mein herzlicher Dank an Sie alle für die engagierte Mitarbeit, vielen Dank an die Moderator*innen aus Verwaltung und von den freien Trägern und insbesondere an das Kernteam (Frau Albrecht, Frau Rieper, Frau Heidig und Herrn Jürgensen) für die Organisation dieses Fachtags. Mein Dank gilt auch Frau Weiher für den gemeinsamen Anstoß zu Aufwachsen in Lübeck 2.0.

Lassen Sie uns den Ball aufnehmen, ohne Scheuklappen denken, Ideen einbringen und Konzepte entwickeln – für unsere Kinder und Jugendlichen in Lübeck.



Jörn Puhle

Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses





Die Moderatorinnen und Moderatoren des Fachtages

Ausblick – erste Ideen

- **0-6:** Familienhebammen sollten sich verstärkt um junge, insbesondere auch minderjährige Schwangere kümmern.
- **6-10:** Konstante Betreuungspersonen Vor- und Nachmittag, Teilhabe im Ganzttag für Kinder mit Förderbedarf sichern, weitere Bearbeitung der Themen rund um Schule (u.a. Gestaltung von Schule und Ganzttag, Fachkräfteeinsatz), neben der UAG § 78 in der AG Perspektivschulen.
- **10-16:** Ausbau Angebote Jugendarbeit, Beteiligung durch sozialräumliche Kinder- und Jugendkonferenzen, soziale Netzwerke nutzen, Online-Portal/Notruf für Jugendliche
- **16+:** Neue AG für diese Altersphase, u.a. zum Übergang Schule/Beruf inkl. JBA und zu neuen Wohnformen. Mehr Unterstützung für die Verselbständigung, auch hier: Online-Portal/Notruf
- **Übergreifend:** Schnittstellen zur Jugendhilfe in allen Lebensphasen/ allen Arbeitsfeldern. Inklusive Angebote ausbauen, Teilhabe sichern! Weitere altersgerechte Beteiligungsformate, bei Bedarf besondere AGs außerhalb der UAGs § 78, Medienkompetenz stärken, Modellversuche mit Sozialraumbudgets, Jugendhilfeplanung für die Hilfen zur Erziehung

Anhang

Kinder- und Jugendbeteiligung

Kinder- und Jugendbeteiligung im Rahmen von Aufwachsen in Lübeck 2.0

Themen:

- Wozu sollen die Kinder und Jugendlichen genau befragt werden?
- Zu welchen Fragen wollen wir Antworten von ihnen haben?

Relevanz:

- Was passiert mit den Ergebnissen der Kinder -und Jugendbeteiligung?
- Welche Relevanz haben sie für den weiteren Prozess?

Format:

- Welche Beteiligung kann im Rahmen der Arbeit in den Einrichtungen stattfinden?
- Welche Format gibt es darüber hinaus und wer hat Lust, daran mitzuarbeiten?

Handlungsleitfaden zur Umsetzung des § 47 f GO „in praktisch“:

Zeitpunkt, um sich Gedanken über Kinder und Jugendbeteiligung zu machen:

Am besten, wenn es erste Ideen/Aufträge zu einem Vorhaben gibt und nicht erst, wenn man beim Vorlagenbearbeiten in Allris über die Frage dazu stolpert! Dann ist der Prozess schon so weit fortgeschritten, dass Kinder und Jugendliche zwar noch informiert werden können, ihre Meinung dann aber selten noch in die Umsetzung einfließen kann.

Entscheidung über die Relevanz für Kinder und Jugendliche?

- Betrifft das Vorhaben einen Ort, an dem sich Kinder und Jugendliche aufhalten?
- Betrifft es den Lebensalltag von Kindern und Jugendlichen?
- Haben Kinder und Jugendliche selber Interesse an dem Thema angemeldet?

Im Zweifelsfall: Fallkatalog zu Rate ziehen, selber Kinder und Jugendliche über Jugendzentrum, Schule, Kita fragen, oder die Beauftragte für Kinder- und Jugendbeteiligung anrufen.

Klärung der Rahmenbedingungen:

- Wozu sollen die Kinder und Jugendlichen genau befragt werden?
- Sollen die Ki und Ju nur befragt/angehört werden oder können sie mitentscheiden?
- Worüber dürfen sie mitentscheiden bzw. selbstentscheiden?
- Welche rechtlichen und fachlichen Grenzen gibt es?
- Welches Gewicht hat ihre Meinung in Bezug auf andere Meinungen/Sachverhalte?
- Wann ist mit einer Umsetzung zu rechnen (werden Kinder und Jugendliche für sich selber oder für zukünftige Kinder und Jugendliche befragt)?

Wer kann die Beteiligung wie machen?

- Kann der Bereich die Beteiligung selber machen?
- Kann die Beteiligung von Personen durchgeführt werden, die mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen arbeiten (Kita, Schule, Juze, Verein....)
- Muss es ein gesondertes Verfahren geben?
- Woher kommt das Geld für die Beteiligung?
- Wenn andere die Beteiligung machen: wer ist Ansprechpartner:in im Bereich
- **Wichtig:** wenn es keine Mitentscheidungsrechte gibt, muss mindestens ein Dialog über die Umsetzung der Beteiligungsergebnisse mit den befragten Kindern und Jugendlichen stattfinden

Dokumentation der Ergebnisse für die Entscheidung:

- Thema der Beteiligung
- Beteiligungsmethode/Format
- Beteiligte Kinder und Jugendliche (Anzahl, Alter, Geschlecht)
- Ergebnisse der Beteiligung
- Begründung für nicht umgesetzte Ergebnisse
- Protokoll der Rückkopplung der Ergebnisumsetzung an die Kinder und Jugendlichen

Organigramm der AG 78

Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII und Unter - Arbeitsgruppen

